

Weihnachen am Tag 2013

Aus dem Buch Jesaja 9,1-6

Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter; man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß, und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich; er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeiten. Der leidenschaftliche Eifer des Herrn der Heere wird das vollbringen.

Aus dem Brief an Titus 2,11-14

Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. Er hat sich für uns hingegeben, um uns von aller Schuld zu erlösen und sich ein reines Volk zu schaffen, das ihm als sein besonderes Eigentum gehört und voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Evangelium nach Johannes 1,1-14

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. *Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt*, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

* * * * *

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir dürfen wieder unsere gewohnten Weihnachtslieder singen. Wir haben Grund zu singen, und wir haben Grund zu feiern. Denn, Gott hat sich uns neu zugewandt. Im Kind von Bethlehem ist uns die Güte und Menschenliebe unseres Gottes erschienen.

Doch wie konnte das geschehen? Und wie ist Gott zu uns gekommen? Sein Weg in die Welt beginnt *nicht* mit Pauken und Trompeten, sondern er beginnt mit einem leisen Ja einer jungen

Frau: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort“. Gott konnte Mensch werden, weil Maria Ja gesagt hat. Gott braucht das Ja Mariens, um zu uns zu kommen.

Gott braucht heute auch *unser* Ja. Er mag sich heute auch unserer modernen Medien bedienen, um sich uns mitzuteilen; vor allem aber braucht er mein persönliches Ja. Er braucht meine persönliche Entscheidung, um zu mir zu kommen; ich muss ihn einlassen in mein Leben, in meine Welt, damit seine Güte und Menschenliebe mir erscheinen und in mir wirken kann.

Gott will nicht nur kommen, er will auch an-kommen; und damit er bei uns ankommen kann, braucht er unser Ja, unsere Zustimmung.

Gott, der uns den Erlöser geschenkt hat, er wird nicht nur heute, sondern auch *weiterhin* unser Ja brauchen. Er übergibt uns das Kind, und nun ist es an *uns*, die Botschaft von diesem Kind in die Welt und in unser Leben hineinzutragen.

Unser Ja zum göttlichen Kind wird sich in unserem Leben bewähren müssen. Unser Ja zu Gott will nicht nur gesagt, sondern auch *getan* werden. – Und auch da ist uns die *Mutter* des göttlichen Kindes zum *Vorbild* gegeben: Durch den Engel Gabriel hatte Gott Maria angesprochen und ihr ein Kind verheißen. Maria hat zur Verheißung Gottes ihr bedingungsloses Ja gesagt. Dann aber wird Gott wieder *schweigen*. Gott lässt Maria wieder allein. Schon im Stall zu Bethlehem geschieht nichts Wunderbares, im Gegenteil: Armut und Kälte gibt es da, und mitten drin ein kleines Kind.

Maria hat Ja gesagt zum göttlichen Kind, aber die *Folgen* dieses Ja waren nicht abzusehen. Aber gerade ihr Leben zeigt uns, was es bedeuten kann, wenn man Herz und Hände freimacht für Gott. Schon im Leben Mariens wird sichtbar, was es bedeuten kann, wenn Jesus später zu Petrus sagt: „Ein anderer wird dich gürteln und führen, wohin du nicht willst“. Vom Stall zu Bethlehem bis hin unter das Kreuz ist Maria einen Weg gegangen, den sie nicht kennen und nicht ahnen konnte – einen Weg, den der Mensch nicht gehen möchte, nicht gehen will.

Nichts Wunderbares also im Stall zu Bethlehem, und viel Schweres auf dem weiteren Weg Mariens. Doch Maria wird zu ihrem Ja stehen; sie glaubt und bewahrt alles in ihrem Herzen.

Im Leben Mariens können wir auch unser eigenes Leben erkennen: Auch wir haben doch irgendwelche Verheißungen oder Versprechen bekommen, auch wir haben manchem Wort geglaubt, Sendungen und Aufgaben erhalten und dabei auch Liebe gespürt; auch wir haben dazu unser Ja gesagt. Irgendwann aber standen auch wir allein da und mussten mit den *Folgen* unserer Zusage fertig werden. Auch *unser* Ja wird oft der Prüfung unterworfen.

Aber gerade diese Stunden der Prüfung sind die Stunden der Entscheidung über Wert oder Unwert unserer gegebenen Zusage. Auch *unser* Ja zu Gott muss sich im Leben immer neu bewähren.

Dieser Gott, dessen Menschwerdung wir feiern, er lädt uns heute ein, zur Krippe zu kommen; aber er lässt uns nicht einfach an der Krippe bleiben und dort ausruhen. Wie Maria müssen auch *wir* uns wieder auf den Weg machen, immer neu dem entgegen, der einmal *endgültig* kommen wird. Das ist die Spannung unseres Lebens: wie Maria, haben auch wir manche Botschaft vernommen, und doch finden wir oft keine Herberge, keinen Ort, an dem wir uns getrost niederlassen können. Wie gerne möchten wir manchmal die Stunden des Glücks so lange wie möglich festhalten. Aber immer wieder erfahren wir, dass alles Glück und alles Schicksal dieser Welt nur vorletzte Dinge sind. Wir müssen weiter, wir müssen wandern.

Aber seit Gott Mensch geworden ist, ist dieses Wandern keine Flucht mehr, wie es vom Brudermörder Kain berichtet wird. Seit dem ersten Weihnachten, ist dieses Unterwegs-Sein für uns ein Weg zur *Vollendung* geworden. Und seit Gott Mensch geworden ist, ist er der Immanuel, der Gott mit uns; Gott selbst geht die Wege unseres Lebens mit uns.

Im Zeichen des göttlichen Kindes ist uns heute die Güte und Menschenliebe Gottes erschienen. Für dieses Gottesgeschenk wollen wir dankbar sein; und wir wollen auch wieder neu Herz und Hände freimachen, damit Gott Raum gewinnen kann in unserem Leben – und dies nicht nur alle *Jahre* wieder, sondern täglich und immer mehr. Und als Zeichen unserer Dankbarkeit wollen wir nicht müde werden, es ihm nachzumachen und die Güte und Menschenliebe, die er uns geschenkt hat, auch an unsere Brüder und Schwestern weiterzuschenken. Amen.

P. Pius Agreiter OSB